

Anna Nemitz – Eine biografische Skizze

“Sie war eine Frau, die mit ihrer ganzen Kraft dazu beitrug, den Grundwert der Solidarität, wie er sich in der Programmatik leicht niederlegen läßt, praktisch wirksam werden zu lassen.”

Olaf Sund

Am 3. Januar 1873 wird Anna in Bromberg (Bydsczcz) geboren. Dort besucht sie die Volksschule und arbeitet im Anschluß erst als Dienstmädchen, dann als Schneiderin. Nach der Hochzeit mit dem sozialdemokratischen Marmorschleifer Carl Nemitz tritt sie im Jahr 1893 in die SPD ein und wird Vertrauensperson der “Gleichheitsleserinnen”, also der sozialdemokratischen Frauenzeitung, in Bromberg.

Die ersten Jahre des 20. Jahrhunderts, sind für die Sozialdemokratie geprägt, vom Kampf gegen das preußische Dreiklassenwahlrecht, das Arbeiter bei Wahlen zum Preußischen Landtag schwer benachteiligte. So protestierte im Januar 1906 in der westpreußischen Stadt Bromberg an einem Sonntag für die Abschaffung des Dreiklassenwahlrechts. Dieser Sonntag sollte als der “Rote Sonntag” von Bromberg in die Stadtgeschichte eingehen. Bei dieser Demonstration wurden mehrere Sozialdemokraten, darunter auch Carl Nemitz festgenommen.

Allerdings zogen sich die Sozialdemokraten nicht zurück sondern protestierten nun gegen die Festnahmen ihrer Genossen. Bei dieser Protestkundgebung hält Anna Nemitz ihre erste öffentliche politische Rede, was für das damalige wilhelminische Deutschland eine absolute Sensation bedeutete.

1907 landet wegen seines Engagements Carl Nemitz auf der sogenannten “Schwarzen Liste” und die Familie zieht aus diesem Grund nach Bochum um. Nachdem auf der Nürnberger Frauenkonferenz beschlossen worden war, dass in jedem SPD-Vorstand eine Frau sitzen müsse, wird bereits 1908, ein Jahr nach ihrem Umzug, Anna Nemitz als erste Frau in den SPD-Kreisvorstand Bochum gewählt.

1911 zieht sie mit ihrer Tochter Elfriede nach Berlin und stürzt sich auch wieder in die Parteiarbeit. Nur ihre Tochter engagiert sich eher lustlos in der sozialistischen Jugend. Dies ändert sich erst, als 1913 Anna ihre Tochter zu einer großen vom Parteivorstand in der “Neuen Welt” an der Hasenheide organisierten Veranstaltung mitnimmt und beide dort eine Begegnung machen die ihr weiteres privates und politisches Leben nachhaltig beeinflussen sollte. Das Thema der Veranstaltung war: “Gegen den Gebärstreik”. Und Ziel der Veranstaltung war eigentlich gewesen, die gerade bei Sozialdemokratinnen immer populärer werdende Gebärstreikbewegung zu unterdrücken. Die Gebärstreikbewegung deren Vordenker der Arzt und Sozialhygieniker (Heute würde man sagen Gesundheitssoziologe) Dr. Julius Moses gewesen war, vertrat die These, daß Kinderreichtum und Armut gerade bei Arbeiterhaushalten einander bedingen. Deshalb rief Moses die Frauen dazu auf, durch Empfängnisverhütung einerseits weniger Kinder zu bekommen, was zum ersten die soziale Situation der Familie sofort stabilisieren würde. Zum zweiten würde durch eine zurückgehende Geburtenrate der Staat gezwungen sozialpolitische Maßnahmen zu Ergreifen die materielle Absicherung von Familien mit Kindern zu verbessern. Diese Logik war für jede Arbeiterfrau nachvollziehbar, allerdings regte sich dagegen beim Parteivorstand aus eher prinzipiellen Gründen Widerstand. Das Einleitungsreferat dieser Veranstaltung hielt für den Parteivorstand Clara Zetkin die ohne groß auszuholen losdonnerte: “Wenn der Gebärstreik als ... revolutionäre Waffe empfohlen werde, dann sei dies “bürgerliche Quacksalberei”. Sie stelle in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen “nicht das Proletariat als Klasse, sondern die Einzelfamilie. Sie schlägt als Hilfsmittel die individuelle Lebensgestaltung vor statt einer zielbewußten Klassenaktion gegen die bürgerliche Gesellschaft.”¹

Im Saal mischt sich unter den Beifall, auch schon heftiger Widerspruch im überwiegend weiblichen Publikum, das erkannte, das solch prinzipielle Erwägungen zum Klassenkampf nichts an ihrer

¹ Zit. nach: Nemitz 1988, S.45

gegenwärtigen Lebenssituation verbessern. So wurde der nächste Redner, der "bürgerliche Quacksalber" Dr. Julius Moses, auch schon zu Beginn seiner Rede mit Beifall bedacht. Als Replik auf Clara Zetkin führte er aus: "Der Staatsanwalt Zetkin" ... , habe zwar eine flammende Anklagerede gegen die Propagandisten des Gebärstreiks gehalten, aber die eigentlichen Angeklagten seien die Proletarier, die praktisch den Gebärstreik schon anwendeten und so den Geburtenrückgang herbeigeführt hätten. Der Jammer der Junker und Pfaffen über den Geburtenrückgang sei der beste Beweis dafür, daß der Gebärstreik zwar nicht die einzige, aber eine der Waffen im Klassenkampf sei. Man dürfe die Arbeiterschaft nicht immer auf eine bessere Zukunft vertrösten, sondern müsse auch in der Gegenwart an der Besserung ihrer Lage arbeiten. Der große Kinderreichtum im Arbeiterhaus sei aber in den meisten Fällen die Quelle von Not und Elend (Lebhafte Zustimmung). Die künstliche Verminderung der Kinderzahl dürfe deshalb nicht als "bürgerliche Quacksalberei" abgetan werden, sondern sei ein wirksames Mittel für den Kulturaufstieg des Proletariats."²

Moses erntet für diese Ausführungen heftigen Beifall worauf hin Rosa Luxemburg, im Anschluß an Moses für den Parteivorstand erklärt: "Der große Beifall ... sei ein beschämendes Zeugnis für die Rückständigkeit und Oberflächlichkeit der Massen."³ Diese Äußerung führte bei den "rückständigen und oberflächlichen" Frauen im Saal zu deutlichem Protest. In dieser Debatte wurde auch deutlich, dass in der SPD der damaligen Zeit zwei politische Konzepte miteinander konkurrierten, ein revolutionäres, das keine Maßnahmen zuließ welche die Klassengegensätze entschärfen konnten und ein revisionistisches, das anstrebte das Los der Arbeiter Schritt für Schritt zu verbessern.

1914 lernten sich Anna und Elfriede Nemitz und Dr. Julius Moses zum ersten Male persönlich kennen. Zwischen Elfriede und dem Doktor entwickelte sich eine Liebesbeziehung und Lebensgemeinschaft aus der ein gemeinsamer Sohn, Kurt, hervorging und die bis in die Zeit der nationalsozialistischen Verfolgung anhalten sollte. Zwischen Anna und Dr. Moses entwickelte sich eine enge politische Freundschaft, die dazu führte und sich durch enge politische Zusammenarbeit noch vertiefte. So verliefen die politischen Karrieren der von ihrem sozialen Hintergrund sehr unterschiedlichen Persönlichkeiten, der Arbeiterfrau aus einfachsten Verhältnissen und des jüdischen Arztes mit bürgerlichem Hintergrund erstaunlich parallel. Gemeinsam saßen sie in den Vorständen von USPD, SPD und Arbeiterwohlfahrt sowie als Abgeordnete im Reichstag.

Der erste Weltkrieg und die Zustimmung der Partei zu den Kriegskrediten führt 1917 zur Spaltung der Sozialdemokratie. Als überzeugte Pazifistin schließt sich Anna Nemitz der besonders in Groß-Berlin populären USPD an. 1918 wird sie als einzige Frau in den Arbeiter- und Soldatenrat von Charlottenburg gewählt. Als solche spricht die mutige und begabte Rednerin auch auf einer Anti-Kriegsdemonstration in Charlottenburg bei der von wütenden Demonstranten ein Polizist vom Pferd geholt wird. Sie wird identifiziert und festgenommen und im Oktober vor dem Reichsgericht in Leipzig wegen Hochverrates angeklagt. Ihr geschickter Rechtsanwalt, der ehemalige SPD und jetzige USPD Vorsitzende Hugo Haase, drängt erfolgreich auf eine Terminverschiebung, so dass das Kriegsende einer Verurteilung zuvorkommt.

1919 bis 1920 ist Anna Nemitz Stadtverordnete in Charlottenburg und Mitglied des Parteivorstandes der USPD. 1920 wird sie als Abgeordnete für den Wahlkreis Liegnitz in den Reichstag gewählt. Ihr Schwerpunkt ist politisch die Sozialpolitik und sie erweist sich in diesem Zusammenhang als ausgezeichnete Rednerin. Hier ein Beispiel aus einer Reichstagsrede vom 6. April 1922:

"Nemitz, Abgeordnete:

Meine Damen und Herren!

Ich beabsichtige nicht, wie es die Frau Abgeordnete Dransfeld getan hat, hier eine Sonntagnachmittagspredigt zu halten.

(Unruhe im Zentrum)

² Zit nach: Nemitz 1988, S. 45-46

³ Zit. nach: Nemitz 1988, S.46

Ich habe auch nicht die Absicht, auf Faust und Gretchen einzugehen.

(Unruhe und Zurufe im Zentrum.)

Nein, ich habe die Absicht, die Sache so zu prüfen und sie hier so vorzuführen, wie sie in Wirklichkeit liegt,

(Sehr wahr! bei den Unabhängigen Sozialdemokraten)

ob es notwendig ist, daß Beamtinnen, die uneheliche Mütter sind, entlassen werden. Darin liegt eine große Härte, daß die uneheliche Mutter fortwährender Schickanierung ausgesetzt ist, die zur Verzweiflung führen kann.”⁴

Die damaligen parteiinternen Debatten in der USPD sind vor allem geprägt von der Frage des Anschlusses an die dritte Internationale, das heißt auch von der Frage der organisatorischen Unterordnung unter die KPDSU. So spaltete sich die USPD zunehmend in zwei Gruppen die der damalige Vorsitzende Arthur Crispian als “Marxistisch geschulte revolutionäre Sozialisten” (Die Gegner der 21 Bedingungen für die Aufnahme in die 3. Internationale) und als “opportunistisch-kommunistischen, syndikalistisch und anarchistisch angekränkelten Revolutionsromantiker..” charakterisierte. Letztere schlossen sich bereits im Dezember 1920 mit der KPD zusammen und erstere, darunter 3/4 der Reichstagsfraktion, Nemitz und Dr. Moses mit eingeschlossen kehrten im September 1922 in die SPD zurück.⁵

Auch in der SPD werden beide sofort in den Parteivorstand gewählt und beide finden ein neues Betätigungsfeld im Beirat des Hauptausschusses für Arbeiterwohlfahrt. Dort leitet Anna Nemitz unterstützt von Dr. Moses die Kommission Sozialhygiene. In diesem Zusammenhang organisiert die Arbeiterwohlfahrt beispielsweise am 25. Und 26. September 1926 eine Tagung unter dem Titel “Sozialismus und Bevölkerungspolitik”, in deren Rahmen Nemitz die damalige Position der AWO wie folgt zusammenfaßt:

“Es ist die Frau des Proletariats und die uneheliche Mutter, die nicht geächtet sein will, die verhindern will, daß mit dem Finger auf sie gezeigt wird. Es ist die proletarisch gewissenhafte Mutter, die aus Rücksicht auf ihre schon vorhandenen Kinder keinem anderen Kind das Leben schenken will. ...Lieber Dr. Kautsky es wäre gut, wenn Ärzte genau wie die katholischen Geistlichen Beichtväter und Berater der Armen und Ärmsten würden. Es könnten nicht nur körperliche Schäden geheilt, nicht nur die Gesundung beschleunigt werden, auch manche Seelenqual könnte gelindert werden. Aber wo haben wir solche Ärzte? Wir haben einige sozialistische Ärzte, wir haben vielleicht auch eine kleine Anzahl anderer menschenfreundlicher Ärzte. Vielleicht ein paar in den Großstädten. Aber wo bleibt das flache Land, die Kleinstadt? Deshalb verspreche ich mir auch nicht viel von den Beratungsstellen. Wenn sie wirklich etwas nützen wollen, dürfen sein nicht nur in Tätigkeit treten, wenn die Frau spürt, daß sie ein Kind unter dem Herzen trägt, wenn sie wünscht, daß ein Abortus vollzogen werden soll. Beratungsstellen im wahrsten Sinne des Wortes müssen vorbeugend wirken.”⁶ Insbesondere mit der Gründerin und ersten Vorsitzenden der Arbeiterwohlfahrt, Marie Juchacz verbindet Anna Nemitz eine enge Freundschaft, die noch vertieft wird als beide im Jahr 1924, zwei benachbarte Reihenhäuser in einer Köpenicker Neubausiedlung (Elsengrund, Alte Dahlwitzer Straße, heute Schmausstraße) erwerben.

“So werden Anna und Marie Nachbarn. Man besucht sich oft an den Wochenenden, empfängt gemeinsame Freunde und freut sich bei Spaziergängen mit Maries Dackel an der Natur.”⁷

⁴ Zit nach Nemitz 1988, S. 95

⁵ Vgl. Nemitz 1988 S. 36-41 und Rován 1980, S.40-41

⁶ Zit. Nach Nemitz 1988, S. 62-63

⁷ Vgl. Nemitz 1988, S. 72

In dieser Siedlung, wie überhaupt in Köpenick, lebten besonders viele bekannte Sozialdemokraten, so wohnten in der gleichen Straße die Reichstagsabgeordnete Marie Kunert mit ihrem Mann Fritz, der Reichstagsabgeordnete Johannes Stelling, und die Familie des Gewerkschaftsfunktionärs und SPD Politikers Johann Schmaus. Zudem nicht weit entfernt in Hirschgarten der Parteivorsitzende und Reichstagsabgeordnete Dr. Hans Vogel und in der Rahnsdorfer Straße der andere Parteivorsitzende Otto Wels.

So viele prominente Sozialdemokraten auf einem relativ engen Gebiet, waren 1933 für die neuen nationalsozialistischen Machthaber eine Provokation. Bereits einen Tag vor dem Verbot der SPD am 22. Juni 1933, versuchte die Köpenicker SA, möglichst viele Sozialdemokraten festzunehmen. Die Ereignisse der Nacht vom 21. auf den 22. Juni gingen als "Köpenicker Blutnacht" und die der gesamten Woche als "Köpenicker Blutwoche" in die Berliner Stadtgeschichte ein, "Die Verhaftungsaktion der SA dauerte am 21.6. von 8.00 Uhr bis etwa 22.00 Uhr, Am Vormittag begannen die Verhaftungen in der Dahlwitzer Straße..." Erstes Verhaftungs- und Haussuchungsopfer war der Sozialdemokrat Paul von Essen. "Um etwa 23.00 Uhr wurde Erich Janitzky von der SA aus seiner Wohnung geholt Es war der gleiche SA-Sturm der gegen 23.30 Uhr in das Haus der Familie Schmaus eindrang um den bekannten SPD-Politiker und Gewerkschaftsfunktionär Johann Schmaus und seine beiden Söhne zu verhaften. Johann Schmaus Jun. war nicht im Haus. Anton Schmaus trat der eingedrungenen und ihn bedrohenden SA mit einer Pistole entgegen und schoß drei SA-Leute in Notwehr nieder. Anton Schmaus schoß sich dann den Weg frei und flüchtete in Richtung Friedrichshagen."⁸

Die bei diesen Aktionen, in jedem Falle mehr als Hundert, festgenommenen Personen darunter auch die 13 jährige Grete Schmaus, wurden von der SA in Lokale verschleppt und meist schwer mit Ästen geschlagen. Gegen Morgen brachte man sie zum Gefängnis.⁹

Anton Schmaus stellte sich kurz darauf der Polizei und starb 1934 im Krankenhaus Scharnhorststraße an den Folgen einer Schußverletzung und von Folterungen. 23 Personen starben während dieser Blutnacht oder an den Folgen ihrer Verletzungen.¹⁰

Zu denjenigen die sich in kritischer Situation noch knapp retten konnten, gehörte Anna Nemitz. In ihrem Reihenhaus war sie gerade noch rechtzeitig gewarnt worden. So konnte sie ihren Sohn Paul in Friedrichshagen benachrichtigen, der sie kurzerhand mit seinem Beiwagenmotorrad abholte und in Sicherheit brachte.¹¹

"Für Anna Nemitz bedeuteten diese Vorkommnisse, daß sie sich mehrere Wochen lang nicht mehr ins Haus zurückwagen konnte. Ihr Sohn Paul mußte zunächst die Lage sondieren, bevor sie wieder einziehen konnte.Die Stimmung in der Siedlung war aufgeheizt. Schräg gegenüber hatte sich einer der Mitbewohner als Nazi entpuppt. Er lief jetzt demonstrativ mit den braunen Hosen der SA herum. Schon vorher hatte er meinen Eltern Schimpfworte nachgeschrien. Mein Vater (Dr. Julius Moses) hat – auch um Anna nicht zu gefährden – das schöne Haus in Köpenick nie mehr betreten."¹²

Die Stimmung in der Köpenicker Reihenhaussiedlung hatte sich also, nach der Darstellung von Kurt Nemitz, dem Enkel von Anna, schlagartig gewandelt. Marie Juchacz lebte genauso wie Hans Vogel und Otto Wels bereits im Exil, Johannes Stelling war wie andere während der Blutwoche ums Leben gekommen, nur noch Anna Nemitz lebte mit ihrer Familie weiter in dem Reihenhaus. Nun ohne Arbeit unterstützt sie Elfriede, die einen Nähladen mit Reinigung in der Wilmersdorfer Straße in Charlottenburg betreibt.¹³

Auch das Familienleben von Elfriede Nemitz, Dr. Julius Moses und Kurt Nemitz wurde auf eine schwere Probe gestellt. Sie und der jüdische Arzt trafen sich von nun an heimlich. 74 jährig wurde er 1942 in das KZ Theresienstadt deportiert wo er bald darauf verstarb.

⁸ Vgl. Wörmann 1995, S.18

⁹ Vgl. Wörmann 1995, S.20-21

¹⁰ Vgl. Wörmann 1995, S.27-30

¹¹ Vgl. Nemitz 1988, S. 103

¹² Vgl. Nemitz 1988, S.106

¹³ Vgl. Michalski 1996, S. 189

Aber so langsam entwickelte sich das Haus in der Alten Dahlwitzer Straße wieder zu einem Treffpunkt von prominenten Sozialdemokraten, die trotz Verfolgung und KZ-Haft in Deutschland aushielten, wie Alfred Faust, Carlo Mierendorff, Hermann Lüdemann und Max Westphal.¹⁴ Auch Angehörige der alten Frauenriege aus Reichstagsfraktion und Arbeiterwohlfahrt, die in Berlin lebten, wie Elfriede Ryneck und Louise Schroeder, oft in Begleitung von Paul Löbe, trafen sich bei Anna Nemitz.¹⁵

Nach der Befreiung vom Nationalsozialismus, fängt die mittlerweile über 70-jährige Anna Nemitz, sofort an, sich für die SPD zu engagieren.

Auf dem ersten Parteitag der Berliner SPD, am 25.11.1945 wird sie vom damaligen Berliner SPD-Vorsitzenden Hermann Harnisch ehrenvoll begrüßt. In der damaligen Debatte um ein Zusammengehen mit der KPD zur SED hält sie sich zurück. Noch auf dem 40. Parteitag der vom Zentrallausschuss koordinierten SPD am 19. und 20. April 1946, der die Fusion mit der KPD beschließt, ist sie zusammen mit Elfriede Ryneck Ehrengast.¹⁶

Möglicherweise ist dies dem Einfluss von Louise Schroeder zu danken, die beide dafür begeistert die Berliner Arbeiterwohlfahrt mit aufzubauen. Im Gründungsbeschluss der Berliner Arbeiterwohlfahrt sind beide noch nicht als Kreisleiterinnen benannt. In den ab 1947 vorliegenden Protokollen der Arbeitsbesprechungen mit den Kreisleiterinnen werden Elfriede Ryneck und Anna Nemitz jedenfalls als Kreisleiterinnen von Kreis 4 (Prenzlauer Berg) und Kreis 16 (Köpenick) benannt.¹⁷ Beide warfen dabei eine starke Stimme für die Kreise im sowjetischen Sektor, die von Anfang an mit größeren Problemen zu kämpfen hatten als im Westen. So schildert im Rahmen einer Zusammenkunft der Kreisleiter und Kreisleiterinnen am 1. Oktober 1947 Anna Nemitz die Situation in Köpenick folgendermaßen: „...daß sie im russ. Sektor leider nicht mit der Arbeitsgemeinschaft der freien und öffentlichen Wohlfahrtspflege zusammenarbeiten können, die ja im russ. Sektor nicht existiert. Die Hilfe der Arbeiter-Wohlfahrt bei dem Aufruf zur Mitarbeit am Winternotprogramm, sei aber vom russ. Kommandanten abgelehnt worden. Sie arbeiten trotzdem als Ausschuß der AW der SPD zusammen mit dem Sozialamt im Rahmen der öffentlichen Wohlfahrt, werden nur oben nicht genannt.

Gen. Ryneck, Krs. 4, schliesst sich den Ausführungen der Gen. Nemitz an und brachte zum Ausdruck, dass sie bei ihren Forderungen durch die Genossin Ella Kay (damals Bezirksbürgermeisterin in Prenzlauer Berg) Unterstützung finden und in der Sozialkommission auch einige von unseren Genossen mitarbeiten.“¹⁸

Bereits bei den ersten Wahlen zum Berliner Vorstand der AW hatte sich Anna Nemitz für eine entsprechende Repräsentanz der Kreise im russischen Sektor stark gemacht. So notiert Martha Wermke in ihrem Bericht für ihre Köpenicker Abteilung: “Für Köpenick wollten wir ebenfalls einen Beisitzer beanspruchen, was uns aber vorläufig abgelehnt wurde, da wir ja noch nicht zugelassen sind. Für diesen Fall ist uns aber eine Stelle offengelassen worden. Der Gen. Schneider vom Sozialamt wurde dafür von Gen. Nemitz vorgeschlagen.“¹⁹

Für die ersten Berliner Wahlen am 20. Oktober 1946 kandidiert Anna Nemitz auf Wunsch von Köpenicker Genossen, sowohl für die BVV, wie auch für die Stadtverordnetenversammlung auf der Liste der SPD. In ihrer Kandidatenrede für die Listenaufstellung erklärt sie in ihrem gewohnt mitreißendem Redestil:

“Aufgabe einer künftigen Volksvertretung muß es sein, neben einer sorgfältigen Kommunalpolitik auch der Welt den Beweis dafür zu liefern, daß die Deutschen jetzt in der Lage sind, die Regeln der Demokratie anzuwenden und aus ihr den größten Nutzen zu ziehen. Letztes Ziel jeder zukünftigen

¹⁴ Vgl. Nemitz 1988, S. 109-110

¹⁵ Vgl. Nemitz 1988, S. 122

¹⁶ Vgl. Meyer 1994, S.125

¹⁷ Vgl. Protokoll über die Besprechung mit Kreisleitern und –leiterinnen der AW am 6.8.47; in: FNA, NL Franz Neumann, VIIIb 1/5

¹⁸ Vgl. Protokoll der Kreisleiter und Kreisleiterinnen der AW am 1. Oktober 1947; in: FNA, NL Neumann, VIIIb 1/5

¹⁹ Vgl. Matha Wermke, Bericht der Arbeiterwohlfahrtskonferenz am 20. April 1947; in: Ordner 16/2

deutschen Politik ist die Verständigung mit allen Völkern der Erde. Denn nur daraus wird das Fundament geschaffen für die Verwirklichung der alten und neuen Forderungen der Sozialdemokratie: Frieden, Freiheit und Brot!”²⁰

Bis 1954 bleibt sie Abgeordnete des Westberliner Abgeordnetenhauses, mit Wohnsitz in Ost-Berlin. Diese Regelung war einer Erweiterung des West-Berliner Wahlgesetzes geschuldet, das Ostberliner Abgeordneten ermöglichte ihr Mandat auszuüben, so lange sie in Ost-Berlin lebten.²¹ 1953 wird ihr anlässlich ihres 80. Geburtstages die Ehrung als Städtälteste zuteil. Sie stirbt am 6. Oktober 1962 nach einem bewegten Leben für die Sozialdemokratie im Alter von 89 Jahren. Selbst ihre Beerdigung wird dabei noch einmal zu einer Gesamtberliner Angelegenheit:

“Tatsächlich wirkt sich die Tragödie der Spaltung Deutschlands und Berlins direkt auf ihre Beisetzung aus. Die Einäscherung fand im Krematorium in Berlin Baumschulenweg in Ostberlin statt. Eine mehrere hundert Personen umfassende Trauergemeinde hatte sich eingefunden. Für das Präsidium der SPD waren die Bundestagsabgeordnete Martha Schanzenbach und für den Hauptausschuß für Arbeiterwohlfahrt Lotte Lemke anwesend. Erst nach längeren Verhandlungen war es möglich, die sterblichen Überreste nach Westberlin zu überführen. Dort konnte dann erst am 12. November 1962 auf dem Waldfriedhof in Zehlendorf die Trauerfeier und die Urnenbeisetzung stattfinden. Willy Brandt als Regierender Bürgermeister hielt die Traueransprache.”²²

²⁰ Vgl. Nemitz 1988, S. 116

²¹ Vgl. Michalski 1996, S. 218

²² Vgl. Nemitz 1988, S. 111